

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel**

Ramstein, Bretzweil, Regotzweil und Lauweil

**Bruckner, Daniel**

**Basel, 1756.**

Beschreibung der Kupferplatte.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-11573**



Beschreibung  
der  
Cupferplatte.

Fig. a.

**C**Orallites tubularius ramis perpendiculariter ex  
Basi ascendentibus, in suprema parte stellulis  
concavis decoratus.

In dem 5, 6, 7 und 8ten Stücke dieser Abhandlungen ist schon sehr vieles von den Corallengewächsen angebracht worden, welches dem Leser von deren Ursprung und Beschaffenheit ein genugsames Licht geben kan.

Daq qaq 4

Wer

Wer ein wenig in den Wissenschaften sich umgesehen, dem ist bekannt, daß die verschiedene Namen welche verschiedene Gelehrte einer gleichen Sache geben, viele unrichtige Begriffe den Lernenden erwecken; und gleichem Ungemache sind auch die den Corallengewächsen benzelegte Namen unterworfen. Vorhergehende Abhandlungen zeigen schon genugsam an, daß man eben die Untersuchung dieser Meerespflanzen noch nicht auf das vollkommenste gebracht, und daher kommt es auch, daß dieselben wegen verschiedener Gattungen auch verschiedene Benennungen haben.

Der bekannte Königl. Schwedische Leibarzt Linnæus, welcher so viele Entdeckungen in dem Naturbesonders aber in dem Pflanzenreiche gemacht, hat auch die Corallengewächse der Baltischen See auf das genaueste untersucht, und folgende Abtheilungen derselben getroffen:

Die Art Corallengewächse, welche an ihrer Oeffnung und in der Höhle derselben eine sternartige Bildung haben, nennet er Madrepora, die deren Höhlungen ganz glatt ohne Sternlein Millepora; und hiemit vermöge der natürlichen Folge in der fernern Abtheilung ist eine Madrepora simplex, ein einzelner Ast mit einem Sternlein, Madrepora composita hingegen viele zusammenhängende Madreporæ simplices.

Disem

Diesem nach wäre unsere Versteinerung mit diesem Namen zu belegen; da aber eben noch kein besonder System hierüber angenommen, so wird unsere der Natur der Pflanze angemessene Benennung keine Schwierigkeit erwecken.

Die Heiden, welche zu Erfindung des Wunderbaren sehr geneigt waren, haben uns auch den Ursprung der Corallen belehret: Medusa, die berühmte und liebreiche Königin der Gorgoney, ward von dem Neptun ihrer schönen Haare wegen geliebt und der Tempel der Minerva konnte sie nicht schützen; Minerva hierüber erzürnt verwandelte diese Prinzessin glänzende Haare in gelb-grüne zischende Schlangen, und alles so diese ansah ward gleichsam zu einem Gesteine verwandelt; Perseus bekriegte diese Elende, und schlug ihr durch einen Kunstgrif mit des Merkurs Aze geschwind den Kopf hinweg und legte solchen an den Gestad des Meers, da denn aus dem noch übrigen zwischen den Schlangen flatternden mit Blut vermengten Haaren, die Corallen besonders aber die braunrothen entstanden zu seyn gedichtet worden.

Die ältern Schriftsteller, welche noch immer etwas abergläubisches beybehalten, wissen diesem Gewächse besondere heilsame Wirkungen beyzulegen, und noch neuere stehen in den Gedanken, daß weisse Corallen in dem Schubsacke eines Manns roth und

Q q q q q s

rothe

rothe Corallen bey einem Weibsbilde weiß werden, da doch die tägliche Erfahrung lehret, daß ganze weibliche Heere rothe Corallen am Halse tragen, die immer ihre Farbe behalten.

Alle diejenigen, welche die Pflanzen, so auf dem Boden des Meers hervordachsen, beschrieben, melden allezeit mit einem entzückungsvollen Ausdrucke, wie schön diese kleine Waldungen an denen Orten hervorscheinen, wo das Wasser nicht tief und solche können gesehen werden;

Der berühmte englische Medicus SCHAW, dessen schon in vorhergehenden Stücken gedacht ist, rühmet solches besonders von dem rothen Meere und beschreibet auch eine *Madrepora maxima arborea*, oder *Porum magnum* aus dem Numidischen Gewässer: ein Italiäner Namens *Calceolarius* von Verona meldet, daß auch diese in dem rothen Meere wachse, nennt sie *nodosa*, *articulata stellata*, so man nunmehr *Entrochites* betitelt, und deren viele in unserer Landschaft gefunden werden.

Man findet fast an allen Orten auf dem Meeresgrunde Corallen, man darf hierüber nur die Geschichte besonders der Seefahrer aufschlagen.

Colthurst fand bey der Rheede von Saldanna, eine Menge weißer Corallen.

Thomas

Thomas Stephen fand solche bey dem Gebürge der guten Hofnung, und sagt, daß sie aussert dem Wasser erhärten;

Sir James vermeldet, daß er bey dem Eylande Sombbrero in Ost-Indien auf dem Sande an dem Ufer einen kleinen Zweig gefunden, so mit der Zeit zu einem Baume wachse; welcher als man ihne abpflücken wollte, in den Grund hinein gesunken und noch tiefer sich hinab gelassen hätte, wenn er nicht recht fest wäre gehalten worden; diser Zweig entstehe aus einem Wurm, denn wenn man den Zweig abpflücke, so sey die Wurzel ein Wurm, und wie mehr der Baum wächst, so nehme der Wurm in der Wurzel ab, so daß, wenn er zuletzt ganz in einen Baum verwandelt worden, diser Baum neue Wurzeln mache und grösser werde; diser Schifffahrer nennet dieses das größte Wunder, so er auf seinen Reisen gesehen, und meldet anbey, daß diser Baum, wenn man ihn klein abpflücket, das Laub davon abstreifelt und die Rinde trocken wird, in einen harten Stein, wie weisse Corallen verwandelt werde, und dergleichen Gewächse habe er sehr viele mit sich genommen.

Welche Geschichte denen zu einem Beweistum dienen könnte, welche die Polypen zum Ursprunge der Corallen angeben.

Der Gelehrte, welcher über diese Reißbeschreibung  
einige

einige Anmerkungen gemacht, vermeint, daß die Corallenzweige zufälliger Weise auf Muschelfischen angewachsen, welche sich zurücke gezogen haben.

Doch ist bekannt, daß sich in der Höhle dieser Corallartigen Gewächsen verschiedene Insecten aufhalten; das Insect, so in der Madreporen sich findet, wird Medusa genannt; die Ursach hievon ist aus vorhergehender Erzählung abzunehmen.

In Michel Burnets Reise naher Bantam wird eines weissen Corallensfelsens gedacht, worauf das Schiff angestossen; und so an unzählich andern Orten mehr.

Unsere Versteinerung, so fig. a. vorgestellt wird, ist mehr als noch so groß als die Abzeichnung zeigt, weißgelb, wie Kreide oder Kalk, doch hart.

Niemand wird daran zweifeln, da diese Corallen aus der gesalznen See ihr Wachstum ziehen, ihr Wesen nicht auch von der Natur ihrer Nahrung Gemeinschaft haben sollte; daher auch noch viele dieser Versteinerungen das Salz und Kalkartige beybehalten haben.

Venette vermeinte, daß alle Meerspflanzen die meiste Nahrung nicht so wohl aus der Wurzel als vielmehr durch alle übrige Theile empfangen, daher auch viel geschwinder wachsen als die Erd-Gewächse;  
Und

Und es ist bekannt, daß auch die Pflanzen, welche der Befestigung wegen auf der trockenen Erde wachsen, sehr wenig Nahrung von der Erde zu sich nehmen, sondern größtenteils aus dem Wasser ernährt werden.

Der gelehrte Weimariſche Herr Professor DENSO hat ſich über das Wachstum der corallartigen Gewächſe ſehr verſtändlich herausgelaffen, wenn er ſagt: Wenn der Natur keine Sprünge wollen eingestanden werden, ſo müſſe man geſtehen, daß dieſe Gewächſe ein Saame haben, ſo eine klebrigte Materie, die ſich an das härteſte Holz, Geſteine, Geſchirren und Metallen anhängen könne; So bald denn dieſer angeſetzte Saame auswachſe, treibe er einen breiten Fuß, welcher die Stelle der Wurzel verſtrete, und denn ſeine Staude hervortreibe: das ähnliche ſey an dem Baumschwamme beſonders an dem breitblättrichten Baummooſſe *mucos latifolius fernens* zu beobachten, deſſen Wurzeln mit denen Corallenwurzeln eine groſſe Gleichheit haben.

Hiebey wiederholen wir dasjenige ſo ſchon in den vorhergehenden Stücken von den Polypen als der vermeinten Corallenblüte geſagt worden; die Abhandlungen der königl. Franzöſiſchen Academiſten und beſonders des Herrn Kleins von Hamburg ſind hierüber bekannt; doch können wir uns nicht entziehen folgende Geſchichte anzumerken, welche zu dieſer

dieser Materie dienet, und so viel wir wissen, bey diesem Anlasse noch nicht untersucht worden.

Marcus Catesby ein Mitglied der königl. Londonischen Gesellschaft der Wissenschaften, begab sich in dem Jahre 1722. naher America, und hat eine sehr schöne Beschreibung der Natur = Merkwürdigkeiten einiger Gegenden dieses Welt = Theils in dem Drucke herausgegeben; von den Bahamischen Inseln schreibt er, daß allda die See so auffserordentlich hell sey, daß man in einer Tiefe von Zwanzig Faden den felsichten Grund vollkommen sehen und bey stillem Wetter mit vielem Vergnügen die mancherley Fische betrachten könne, wie sie in dem Gebüsch des Corallenmooses und unzähllicher anderer Seepflanzen spielten, da eine Menge verschiedener schöner Muscheln, Schwämme, Astroiten zc. hervorwachsen;

Daher hat sich dieser Naturkündiger von dem Grunde der See einige Stücke von Corallenmoos und andere Seegewächse heraufholen lassen; da denn der Taucher, da er die Corallen abgebrochen, den Schleim so von solchen an seinen Händen kleben geblieben, an dem Leibe abgewischt, und davon ein so grosses Ungemach bekommen, daß da er wieder aus dem Wasser war, er sich in den Sand geworfen, wie unsinnig sich darinnen herumwälzet und wegen

wegen außerordentlicher Qual ein jämmerliches Geschrey erhoben, doch in Zeit von einer Viertelstunde von dem größten Schmerzen wieder befreyet worden.

Der fernern Erzählung nach, sind die Corallen der Bahamischen See, wenn sie noch klein, weich und beugsam, werden aber nachgehends so hart als Stein; einige derselben wachsen über 6. Schuhe hoch und haben eine verschiedene Form, indem etliche wie die Schaufeln der Damhirschen aussehen; andere stellen ein rundes Gehörne vor, und anders mehr; er meldet ferner, wie die nämliche Pflanze sich nicht verändere, sondern die gleiche Form behalte, und jede Sorte bey der Ihrigen wachse; alle Corallengewächse aber haben einerley Consistenz, seyen mit einem zehen Schleime überzogen, der, wenn man die Finger damit beschmieret, solche mit recht empfindlich stechendem Schmerzen geschwellen mache; diese Corallen haben einen schwefelhaften und sehr schädlichen Geruch, welchen sie etliche Monat lang behalten, obschon der Schleim vertrocknet ist, Anfangs seyn sie gelb, werden nachwärts weiß.

Diese sehr umständliche Beschreibung gebrauchet der Author zu seinem vorgehabten Zwecke, zu untersuchen, warum ein Theil der Bahamischen Fischen ohne Lebensgefahr nicht können gespiesen werden, da doch gemeinlich alle Fische gut sind, so in den  
hellen

hellen Wassern sich befinden, und vermeinet die Fische bekommen ihre giftige Natur von diesen Corallengewächsen, welche sie verschlucken; wir wollen aber diese Beschreibung zu folgender Anmerkung gebrauchen.

Es ist schon zu wiederholten malen von uns gemeldet worden, daß einige Gelehrte dafür halten, daß der Wurm Polypus oder Vielfuß die Corallen ausmache, oder der Saame von selbigen seye; ohn nun dieser Meinung beizutreten, so muß man doch gestehen, daß die Corallengewächse die Wohnstätten dieser Würmer und noch anderer Insecten mehr sind.

Nun aber beschreibet Herr ELLIS die Polypen oder Vielfüße, als ein giftiges Thierlein; bestehet nun der Schleim oder Saft der Corallen aus den Polypen, so muß vorgemelter Taucher so viel Millionen Vielfüße an sich gestrichen, und diese ihm die grossen Schmerzen erwecket haben.

Nachdeme Herr ELLIS der Länge nach erzehlet, wie der Vielfuß in viele kleine Theile könne entzwey geschnitten werden, da denn an jedem Theile ein neuer Kopf und Schwanz entstehe, so sagt er: es ist aus der gewaltigen und schweren Todesangst, so fern etwan dem Gewürme eine solche Leidenschaft kan zugeschrieben werden, welche ein Wurm, ohngeacht er viel grösser als ein Polype ist, da ihn der Vielfuß mit

der Schnauze gefaßt hat, zu erkennen gibt, und aus dem darauf erfolgenden plötzlichen Tode wahrscheinlich, daß er Waffen wie die Otter haben müsse, welche nicht allein beißet, sondern auch ihr Gift in die Wunde fließen läßt.

b. *Fungites flavi coloris capite convexo, striis è medio ad circumferentiam exeuntibus.*

Hievon sind beyde Seiten vorgestellt; fig. b. zeigt den obern erhabenen runden, fig. c. den untern gehöhlten Teil.

d. und e. ist ein gleiches Schwammgewächse.

e. stellet den obern Teil vor, so eingebogen; d. den untern.

f. *Ramus corallinus duro lapidi impressus.*

An diesem Gesteine können sehr schön die kleinen Nester und oben ein Sternlein beobachtet werden.

g. *Astroites, stellis maximis; præsentans Caryophylleum, oder ähnlicher flor. Granatillæ sine med. clav.*

Dieses Stück stellet gleichsam ein Blumengewächs vor, wie die Faserlein der Passionsblume, so eine runde Krone in derselben Mitte gestalten; es ist der obere Teil einer *Madreporæ*, und müßte nach LYN-

R r r r r

NÆUG

NEUS System Madrepora composita corporibus proliferis stellis elevatis genennet werden.

- h. Madrepora composita, stellis irregularibus diversis, concavis, radiis stellarum attenuatis elevatis.

Dieses Stück ist mehr als ein halben Schuh groß ein gelbes hartes Gesteine; die ungleichen Vertiefungen und in selbigen erhöhte Streifen der Sternlein ertheilen ihm eine Schönheit.

- i. Madrepora è variis cylindris composita.

Die kleine zylindrische oder wie ein Wallholz hoch aufsteigende Nester haben oben einige gleichförmige Sternlein.

- k. Madrepora composita, stellis elevatis.

Dieser Sternlein-Stein hat solche erhöht; die untere Seite ist mit Würmern angefüllt, zwischen welchen einige kleine Schwämme.

- l. Lapis vermicularis.

Dieser Stein ist über und über mit grossen vertieften Würmern oder deren Gehäuse angefüllt und darzwischen sitzen viele Schwämme so wie man sie an den Corallengewächsen findet; in einer folgenden Abhandlung könnte hievon mehrers gesagt werden. Der Stein ist ganz blau.

Borge

Vorgemelte Versteinerungen sind alle in den Bän-  
 nen vorbeschriebener Orte, und noch andere Coral-  
 len-artige mehr, so zum Teile schon in unsern vor-  
 gehenden Abhandlungen begriffen, gefunden worden.

Sodann finden sich ferners:

zu Ramstein Cornua Ammonis.  
 Conchites varii generis.  
 Quarz.

zu Bretzweil Cornua Ammonis.  
 Conchites.  
 Gryphites.  
 Belemnites.  
 Selenites.

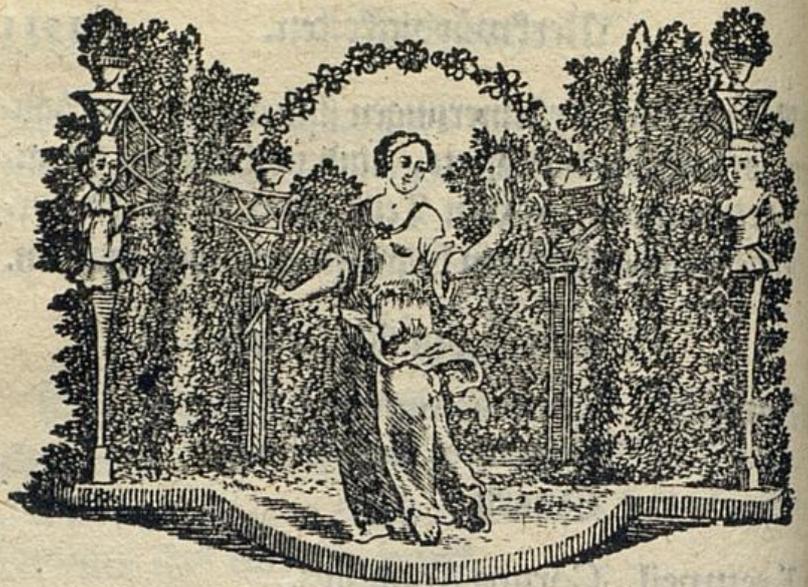
zu Regolzweil nebst obigen  
 Terebratuliten und  
 Nematiten.

zu Lauweil Cornua Ammonis.  
 Gryphites.  
 Belemnites.  
 Meconites.



Her xxx 2

Register



Register  
über die  
Historischen Merkwürdigkeiten  
des  
Waldenburger Amts.

Abschilderungen aller Dörfer, Landgüter, Wäp-  
pen, Flüsse auch anderer anligender Orte, kom-  
men jeweil in demjenigen Stücke vor, allwo solche  
beschrieben werden.

U.

Abhandlung Hrn. Bernoulli von der Höhe der Waldenbur-  
ger Herrschaft, 1531.

Alban St. Klosters Stiftungen, 1433. Probst, 1442.  
Metemvaid, 1855.

Alban